

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 2. Oktober 1908 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LVIII. und LIX. Stück der rumänischen, das LXXXIX. Stück der slovenischen und das XCI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 2. Oktober 1908 (Nr. 227) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 110b «Domovina» vom 26. September 1908.
Nr. 10.579 «L'Indipendente» vom 23. September 1908.
Nr. 221 «Drauer Zeitung Tageblatt» vom 26. September 1908.
Nr. 220 «Czas» vom 25. September 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Von der reichsdeutschen Sozialdemokratie.

Zu dem Budgetstreit in der reichsdeutschen Sozialdemokratie hat in einer Versammlung des Schöneberger sozialdemokratischen Wahlvereines auch Eduard Bernstein, der Begründer der revisionistischen Richtung, das Wort genommen, und zwar entschieden im Sinne der Süddeutschen. Wenn jede Budgetbewilligung, bemerkte er u. a., als ein Vertrauensvotum für die Regierung aufgefaßt werden soll, so binden wir uns die Hände und verurteilen uns zu unfruchtbarer Negation. Diese Gesichtspunkte sind für die Süddeutschen maßgebend gewesen. In keinem anderen Parlament bildet die Abstimmung über das Gesamtbudget eine Vertrauensfrage, wohl aber ist solches bei den Einzelbudgets der Fall. Ich bin kein Freund von Budgetbewilligungen, aber was hat es für einen Sinn, uns selbst die Türen zu verschließen, die wir doch später wieder aufstoßen müssen? Wer nur ein bißchen Vertrauen hat, muß sich sagen: Wozu die Polizeigesetze, die wir in der Poli-

tif uns machen? Haben wir darunter zu leiden, wenn sich die Position unserer süddeutschen Genossen bessert? Es ist heller Wahnsinn, eine Politik zu treiben, die direkt auf die Revolution hinausläuft. Es geht ein Zug der Unruhe durch die Arbeiterschaft, der sich nicht allein gegen die Regierung, sondern auch gegen die Arbeiterführer und Parteiführer richtet. Beachtenswert sind in dieser Beziehung die Vorgänge beim letzten Maurerstreik, wo die Arbeitermassen ihren Führern die Gefolgschaft kündigten, selbst Bebel. Seit einigen Jahren gefällt man sich in der Gegenüberstellung von Radikalen und Revisionisten. Was sind Revisionisten? Nun, ein Revisionist ist ein Genosse, der den Redaktionen des „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ nicht gefällt. Sie sind schon unzählige Male mit Pauken und Trompeten toteschlagen, leben aber vergnügt weiter. Jetzt sollen nun alle Süddeutschen zu Revisionisten gestempelt werden, und der Ton, der gegen sie und andere Gleichgesinnte angeschlagen wird, kann die Gegensätze nur verschärfen. Laßt doch die Süddeutschen ihre eigenen Erfahrungen machen. Wenn wir fernerhin nicht weiter einer vorgefaßten Doktrin huldigen, die die Interessen der Arbeiter schädigt, so wird sich auch eine Verständigungsbrücke über den Main finden lassen.

Bulgarien.

Nach einer Meldung aus Sofia läßt sich auf Grund neuer Äußerungen berufener Persönlichkeiten über die Frage der bulgarischen Unabhängigkeitserklärung die Versicherung wiederholen, daß ein solcher Schritt derzeit nicht zu erwarten ist. Es werde daher eine ganz unbegründete Beunruhigung in die öffentliche Meinung getragen, wenn die Möglichkeit einer kriegerischen Verwicklung zwischen der

Türkei und Bulgarien als Folge des angeblich bevorstehenden Ereignisses angekündigt wird. Der stärkere Eindruck, den die seit Jahren oft wiederkehrenden Gerüchte über die Unabhängigkeitserklärung diesmal hervorriefen, sei ausschließlich auf die Gleichzeitigkeit der Meinungsverschiedenheiten zwischen Sofia und Konstantinopel über die Angelegenheit Gešov und die bulgarische Strecke der Orientbahnen zurückzuführen. Für die Klühle, mit der man in Bulgarien der Unabhängigkeitsfrage gegenübersteht, ist bezeichnend, daß die Organe der verschiedenen Parteien es gar nicht der Mühe wert fanden, in eine Besprechung der Sache einzugehen. Es ist die allgemeine, an den maßgebenden Stellen, wie in der Bevölkerung geteilte Überzeugung, daß der Zeitpunkt für eine Unabhängigkeitserklärung des Fürstentums noch lange nicht gekommen ist. Gegenwärtig könnte dieselbe, wie man betont, politische Komplikationen im Gefolge haben, ohne dem Fürstentum positive Vorteile zu bringen.

Die diplomatischen Kreise in Sofia verhalten sich gegenüber den Konstantinopeler Nachrichten, wonach die Beilegung des Zwischenfalles Gešov nahe bevorsteht, sehr skeptisch und neigen vielmehr beim jetzigen Stande des hierüber zwischen Konstantinopel und Sofia schwebenden Meinungsaustausches der Ansicht zu, daß eine baldige Regelung dieser Frage, die sich in einem schwierigen Stadium befinde, kaum erwartet werden könne. Das dem Ministerpräsidenten Malinov nach seiner Rückkehr überreichte Schreiben des Großwesirs Kiamil Pascha enthält wohl eine eingehende Schilderung des ganzen Zwischenfalles, dagegen nicht die geringste Andeutung über die von der bulgarischen Regierung als *conditio sine qua non* der Verständigung geforderte Anerkennung des diplomatischen Charakters des Vertreters des Fürstentums in Konstantinopel.

Feuilleton.

Herbststurm.

Eine alte Geschichte in neuer Zeit von Käthe Lubowski.
(Nachdruck verboten.)

„Und wenn Sie selbst mit Ihrer Behauptung recht hätten,“ sagte die große Schriftstellerin zu dem jungen, zarten Mädchen, dessen Gesicht von dem ersten Kaminfeuer dieses Herbstes grell beleuchtet wurde, „wenn es auch in der Bibel anders stände. Meine Worte erzeugen tiefere Worte wie jene uralten, die nicht mehr in unsere heutige, lebendige Welt hineinpassen. Ich sage es noch einmal: Du sollst Vater und Mutter und den Mann deiner Liebe verlassen und deiner Kunst anhangen.“

Gritta Solms hob die sonnenverbrannten Hände, auf denen noch die Zeichen eines heißen, arbeitsvollen Sommers lagen, zu der gereiften Frau empor, die seit Wochen in ihrem stillen Elternhause als Pensionärin weilte, um die zerrütteten Nerven zu stärken. Es war eine rührende Gebärde der Hilfslosigkeit.

„Wenn aber die Kunst meine Hingabe nun nicht annähme, wenn ich doch nichts Großes leisten würde, eine der vielen bliebe, über die man nicht spricht, weil man sie zu schnell vergißt... was würde dann aus mir?“

Die Frau, von der die Kritiken sagten, daß sie Großes leistete, lächelte nachsichtig.

„Ich habe doch Ihre Sachen gelesen, Gritta. Kleine, schüchterne Knöpfchen allerdings, aber Sie stehen doch erst am Beginn Ihrer Entwicklung. Kann es wohl im Frühling anders sein? Diese Knöpfchen werden blühen, wenn ihre Zeit gekommen ist! Das sage ich Ihnen.“

„Und Frucht geben?“ fragte die Jüngere zaghaft. — Durch die schwermütigen Augen der Dichterin irrt die Sehnsucht.

„Auch Frucht, gewiß, mein Kind. Das Sehnen in Ihnen verstummt natürlich nicht. Das ringt und wirbt unablässig um Unerreichbares. Aber aus dieser Sehnsucht kommt am Schluß die Erfüllung.“

„Sie haben wohl niemals geliebt?“ fragte Gritta Solms schüchtern.

„Vielleicht doch. Aber ich lebte immer in der großen Welt. Ein enges Heim mit engen Pflichten hätte mich erdrückt. Und obwohl Sie nichts von der Süßigkeit des Reichtums und seinem lachenden Gewahren ahnen, die Enge wird auch Sie zuletzt erdrücken und ihn, den Sie jetzt liebhaben, mit. Seine Kraft wird brechen, wenn er fühlt, daß Sie verkümmern. Das ist der Schluß Ihres Glückes.“

„Ich habe niemals das Leben da draußen kennen gelernt. Die Gegenwart erscheint mir weit und groß.“

So lassen Sie mich denn die von Ihnen beiden heimlich erstrebte Zukunft beleuchten. Jahrzehnte hindurch ein Nest in fremdem Hause. Er als Inspektor, Sie als Haushälterin. Ihre Kinder ungern gelittene Gäste auf fremdem Boden. Vielleicht, wenn Sie beide alt und verarbeitet sind, hier auf der kleinen, elterlichen Scholle die Erlösung durch den Eigenbesitz. Aber dann wird Ihre Kraft und Freudigkeit verbraucht sein, und es wird kaum mehr als ein willenloses Ausruhen werden. Folgen Sie mir in mein Heim, Gritta!“

„Er würde es niemals überwinden — nie!“

„Sie großes Kind! Es liegt eine Elastizität im menschlichen Gefühl, die alles überwindet. Alles, sage ich Ihnen. Er wird wieder lachen wie vordem, arbeiten, essen und reiten. Sie aber werden aufblühen. Ich werde Ihr Talent pflegen. Erst, wenn Sie auf der Höhe stehen und die ereignislose Spanne

Zeit Ihrer Vergangenheit von hier aus betrachten, werden Sie mir Dank wissen.“

Gritta Solms saß noch immer vor dem flackernden Kaminfeuer. Sie war längst allein. Die berühmte Frau berauschte sich draußen an den farbenprächtigen Malereien des Herbstes. Eine lodende Melodie lag in Grittas Ohren: „Komm, komm, ich lehre dich fliegen...“

Ihr zitterndes Empfinden schuf einen Mißklang in die reinen Töne.

Wenn die Versucherin nun aber doch übertrieben hätte, wenn es in Wirklichkeit anders wäre? Sie mußte nichts. Sie fühlte nur, daß ihr Leben bisher ein beständiges Fasten gewesen war. Ein Herbststurm, wie er draußen tobte. Nur, daß ihm weder die Stille des Winters, noch der Sieg des Frühlings beschieden sein würde. Die kleine Scholle der Eltern war arg vom Vorgänger heruntergewirtschaftet. Aber es wäre trotzdem gegangen, wenn die heftige Erkältung dem Vater nicht die traurige Lähmung gebracht hätte. Nun mußte ein Inspektor genommen werden, der Lohn und Brot erhielt. Fritz Helmers. Er war im Lenz gekommen, als die große Ahnung von dem, was einmal sein könnte, durch die Welt schlich... und im Herbst, mit fallenden Blättern und Sturm war ihre Liebe geboren... darum... Eine Liebe, über die sie noch gar nicht gesprochen hatte, und die doch offenbar wurde, weil sie groß und gewaltig war. Wenn sie dem Loden der Dichterin folgte, brach sie also noch kein Versprechen. Es war bisher nur Duft und Gefühl gewesen in der Klarheit des Wissens. Eine zitternde Sehnsucht schlich durch ihre Glieder, ein prickelndes Begehren. Die Armut erschien ihr plötzlich unerträglich. Das unmoderne Kleid brannte auf ihr. Der Glaube an ihr Können erwuchs... und mit ihm eine kleine, herrliche Eitelkeit, die aus der Reihe springt, wenn sie sich nicht gewürdigt fühlt. (Schluß folgt.)

Die bulgarische Regierung ist aber, wie man versichert, durchaus nicht geneigt, zu einer dem Wesen der Sache ausweichenden Verständigung die Hand zu bieten, sondern entschlossen, sich von ihrem Standpunkte, wonach dem bulgarischen Vertreter in Konstantinopel bedingungslos der diplomatische Charakter zuerkannt werden müsse, in keinem Falle abdrängen zu lassen. Es erhellt aus dieser Sachlage, daß die Antwort des bulgarischen Ministerpräsidenten auf das Schreiben des Großwesirs unmöglich schon die Beilegung des bestehenden Gegensatzes in sich schließen, denselben vielmehr neuerdings zu unabweisbarem Ausdruck bringen wird.

Politische Uebersicht.

Saibach, 3. Oktober.

Der Verwaltungsrat der Betriebsgesellschaft der Orientbahnen wird am 6. d. M. in Wien eine Sitzung abhalten, um die Haltung festzustellen, die gegenüber der Okkupation der ostrumelischen Bahn und einem Kaufanbot der bulgarischen Regierung einzunehmen sein wird. Die Gesellschaft fordert, bevor sie in Kaufverhandlungen eintritt, die Rückgabe der Linien; zum Verkaufe erachtet sie die Zustimmung der Pforte erforderlich, mit der Bulgarien zuvor sich ins Einvernehmen setzen müsse.

In der „Reichspost“ fordert ein Hochschullehrer, daß man den Hochschulen gegenüber endlich Energie zeige. Nur dann können wir hoffen, daß bessere Verhältnisse wiederkehren. Eine wahre „Kulturhand“ zu beseitigen, sollte das Bestreben aller Parteien sein, denen daran etwas liegt, daß unsere akademische Jugend nicht in verzerrten Vorstellungen von Bildung und Gesittung aufwächst, die sich später an ihnen und am Staate bitter rächen müßten.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ richtet sich Abgeordneter Dr. Otto Steinwender gegen den Plan der Schaffung von besonderen Proletarierturien für die Landtagswahlen. Das gleiche Wahlrecht ohne jede Art von Interessenvertretung paßt für die Landtage mit ihren administrativen Aufgaben nicht, aber wenn man nur die Wahl hätte zwischen dem einfachen und ausnahmslosen gleichen Wahlrechte und der Abschneidung gegen die Massen unseres Volkes, so sollte man wohl keinen Augenblick im Zweifel sein, daß es besser ist, sich von einigen Mandaten als von der breiten Grundlage unseres nationalen Lebens zu trennen.

Der Erste Lord der englischen Admiralität Mac Kenna hielt in Pontypool eine Rede, worin er die Überlegenheit der britischen Seemacht für die sicherste Garantie des europäischen Friedens erklärte. Wenn jemals eine schwache, inferiore Flotte rivalisierenden Mächten die Aussicht gewähren

sollte, daß das britische Reich zerfalle, würden diese Mächte sich von ihren ehrgeizigen Hoffnungen unvermeidlich zu einem Schritte verleiten lassen, der für den Weltfrieden der allernüchternste sein würde. Nichtsdestoweniger sei jede Agitation für die Aufrechterhaltung einer größeren Macht, als die Umstände des Augenblicks sie verlangen, zu verwerfen. Man dürfe nicht mehr Schiffe bauen, als die internationale Lage verlange, besonders nicht in Anbetracht ihrer raschen Abnutzung. Mac Kenna schlug im Hinblick auf den beunruhigenden hohen Grad der Arbeitslosigkeit vor, die Ausführung des Flottenbauprogramms für das laufende Jahr zu beschleunigen und alle Aufträge für Neubauten, die privaten Werften überlassen werden sollten, so schnell wie möglich zu erteilen.

Im jungtürkischen Zentralkomitee soll nach einer Meldung aus Salonichi in bezug auf die zwischen der Türkei und Bulgarien schwebenden Streitfragen eine durchaus versöhnliche Stimmung herrschen. Das Komitee nimmt, wie es heißt, den Standpunkt ein, daß diese Angelegenheiten in ruhiger, freundschaftlicher Auseinandersetzung zwischen den Regierungen der beiden Staaten zu behandeln seien, und gibt sich der Hoffnung hin, daß es einem von aufrichtigen Gefinnungen dieser Art geleiteten beiderseitigen Bestreben gelingen werde, Verwicklungen der Lage auf der Balkanhalbinsel zu verhüten, deren Vermeidung im allseitigen Interesse geboten erscheint.

Tagesneuigkeiten.

— (Zwei Königinnen gegen das Korsett.) Königin Alexandra von England, die einen ungeheuren Einfluß auf die Gestaltung der weiblichen Mode besitzt, hat diesen zu einem der wohlthätigsten und höchst zeitgemäßen Werke benützt. Sie hat nämlich beschlossen — und was bei einer Frau viel bedeutet, diesen Entschluß auch ausgeführt — von nun an weder ein Korsett noch enge Schuhe zu benutzen; sie hat auch ihre Kleidung daraufhin einrichten lassen, daß sie ohne Korsett getragen wird. Denn sie sagt, daß die Frau geschaffen sei, gesunde Kinder zu haben und sie gesund zu erziehen. Dazu ist vor allen Dingen nötig, daß sie selbst gesund ist. Mit dieser Maßregel hat sie in der Londoner Gesellschaft große Trauer hervorgerufen. Denn die Gattinnen der englischen Lords, die meist amerikanische Milliardärstochter sind, haben bis jetzt einen ungeheuren Luxus entfaltet. Durch die Einfachheit, mit der sich jetzt die englische Königin kleidet, sind auch sie gezwungen, wenn sie bei Hofe erscheinen, Schlichtheit zur Schau zu tragen. Alle auffälligen Farben sind darum jetzt verpönt und an ihre Stelle tritt Heliotrop und Hellgrau in einheitlichem Muster. Auch Carmen Sylva, die rumänische

Königin und Dichterin, hat jüngst in einem Zeitungsartikel gegen das Korsett, das durch die Directoire-Mode eingeführt wird, Stellung genommen. Ob das hilft? Jedenfalls erst dann, wenn es Mode geworden ist, ohne Korsett zu gehen. Was Vernunftgründe nicht konnten, eine korsettlose Mode bewirkt das mit Leichtigkeit. Aber wieviel Frauen werden sie noch mitmachen können? Vielleicht steht uns damit die Mode der krummen Rücken bevor, denn die unter dem Korsett entarteten Rückenmuskeln könnten den Oberkörper wohl kaum aufrecht halten.

— (Ein Ineipendes Insekt.) Die Sonnenblume ist bekanntlich eine Pflanze, die noch immer gern in Gärten gesehen wird; teils wegen ihrer großen leuchtenden Blüten, teils auch wegen ihres robusten Wachstums. Die große gebräunte Scheibe der Blüte ist sehr honigreich und lockt viele Insekten herbei. Der innere, noch nicht geöffnete Teil der Scheibe ist förmlich mit einem klebrigen Saft bedeckt, der wie Taupropfen darauf sitzt leicht nach Terpentin riecht und einen bitteren Geschmack hat. Die Insekten besuchen deshalb immer den Rand der Blüte, da sie den Terpentingeruch nicht lieben. Ständige Besucher der Blüte sind grüne Blattwanzen und Hummeln. Während die Blattwanze den Saft oder den Honig ungefährdet schlürft, gereicht er den Hummeln zum Verhängnis. Die Hummel gibt sich dem Genuße vollständig hin und schlürft den Honig so lange, bis sie vollständig berauscht und trunken ist. Die Hummel auf der Blüte der Sonnenblume gibt das Bild eines rechten Säuflers aus dem Kreise der Insekten und ähnelt einem trunkenen Menschen. Das Tier ist unfähig, sich von der Stelle zu bewegen; der Kopf hängt schwer hernieder, die Flügel sind unregelmäßig übereinander gebreitet und teilnahmslos läßt sie sich beruhigen, streckt höchstens zur Abwehr zwei Beine steif empor und läßt ein schwaches Brummen hören. Entfernt man sie von der Blüte, so gebraucht sie längere Zeit, um sich von ihrem Rausche zu erholen.

— (Wozu die Musik gut ist.) Ein russischer Fürst, ein Physiologe (?), will soeben herausgefunden haben, daß die Musik ein Mittel ist, um in Schweiß zu geraten. Seltsamerweise bezieht sich diese Beobachtung nicht auf den Spieler, sondern auf den Zuhörer, und zwar soll besonders heitere Musik hierzu geeignet sein. Nicht weniger interessant sind die Beobachtungen, die Frau Amélie Holbock über den Einfluß der Musik auf den Haarwuchs gemacht hat. Sie behauptet nämlich, daß sich bei Klavier-, Violin- und Harfenspiel (nicht etwa nur bei schlechtem!) die Haare in die Höhe sträuben. Andererseits sollen Blasinstrumente an dem Auftreten von Glaken nicht unschuldig sein. Man male sich nun das Schicksal eines solchen Dirigenten aus, bei dem sich infolge der Abwechslung von Blas- und Streichinstrumenten etwa um einen mittleren kahlen Teil ein Kreis von Lockenbüscheln steil in die Höhe sträubt!

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(72. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mama war mit ihren Bekannten für den ganzen Tag nach Monaco gefahren. Sie spielte oft dort, und wie sie mir sagte, gewann sie auch immer, sonst hätte sie wohl auch kaum den enormen Luxus treiben können, in dem sie sich gefiel. Als ich nun so traurig vor mich hin träumte, steht Zellner vor mir, Zellner, den ich mit den anderen in Monaco glaubte! Ich war ganz konsterniert. Er aber jetzt sich neben mich, fängt an zu plaudern, tut ganz entzückt über die herrliche Farbensinfonie, die uns umgibt, und beginnt dann von Mama zu reden, deren Benehmen er tadelte. Mir war so beklommen zumute; ich saß stumm da und wußte nichts zu antworten. Und plötzlich spricht er von Liebe, schlingt den Arm um meine Taille, reißt mich an sich und küßt mich!! Und er bat mich, sein Weib zu werden. . .

Wolfgang fühlte, wie ein Schauer durch ihren jungen Leib ging.

„Er küßte mich,“ fuhr sie mit Anstrengung fort, „und seine Küsse . . . o Onkel Wolfgang . . . ich war so empört . . . so voll Scham . . .“

Wolfgang antwortete nicht, und auch Claudia schwieg einige Augenblicke, dann fuhr sie leiser fort:

„Am selben Abend bat ich Mama, daß wir heimreisen sollten. Sie wurde sehr ärgerlich. Selbst als ich ihr von Zellner erzählte, fand sie gar nichts Besonderes dabei. An so ein paar Küssen sei gar nichts gelegen, ich sollte nur nicht spröde sein. Und ob ich an Zellner sonst etwas auszusehen habe — denn augenscheinlich wolle er mich im Ernste heiraten . . .“

Ich schwieg ganz vernichtet. So dachte Mama? So sprach sie zu mir!

Und dann . . . Onkel Wolfgang . . . dann packte mich die Angst immer mehr. Wo war sie? Weshalb ließ sie mich allein? Endlich kam sie.

Vielleicht hab' ich wirklich laut aufgeschrien — ich weiß es nicht. Mama war sehr böse, sie nannte mich ein dummes Ding, aufgeregt und überspannt, das ihr den schönen Aufenthalt total verderbe. Was dann gesprochen wurde, weiß ich auch nicht mehr, ich glaube, gar nichts. Aber am Morgen reiste ich allein ab. Und nun weißt du alles, Onkel!

Sie hatte zuletzt immer leiser gesprochen, mit fast tonloser Stimme. Jetzt schwieg sie und blickte trostlos vor sich hin.

Wolfgang tat einen tiefen Atemzug. Er fühlte, daß der Kampf um diese Seele, den er mit seiner Schwägerin jahrelang geführt hatte, entschieden war. Daß Claudia nun jah. Und daß sie aus tiefster Seele erwiderte, was sie jah. Das Nemestiusche Blut hatte gesiegt über das Erwingsche. Grete war kein fördernder, gefürchteter Faktor mehr, nur ein Objekt des Mitleids für ihn.

„Ich hasse meine Mutter,“ sagte Claudia plötzlich leidenschaftlich, „ich hasse sie namenlos, denn sie zerstört allen Glauben in mir . . . am liebsten möchte ich überhaupt nicht mehr leben!“

Wolfgang streichelte begütigend ihre Hand.

„Es ist deine erste Erfahrung, Claudia, und ich gebe zu, sie ist hart. Viel härter, als ich für dich wünschte. Aber du darfst den Kopf nicht verlieren und nicht ungerecht werden. Nimm dich zusammen, tue die Augen auf und prüfe nun selbst: nur mit offenen Augen bezwingt man das Leben.“

Sie blickte ihn zweifelnd an.

„Ich habe so wenig Mut. Am liebsten möchte ich nichts sehen, nichts hören, nur mich hinlegen und denken . . . wie das möglich ist . . . daß ich so blind, so völlig blind war!“

„Das wäre sehr töricht,“ antwortete Wolfgang, „du mußt im Gegenteil jetzt gar nicht darüber nach-

denken, sondern dich mit Mut und Eifer an irgend eine Sache hingeben, die dich fesselt und vergessen macht.“

„Mich fesselt aber nichts!“

„Dann zwinge dich. Sei nicht schwach, Claudia!“

Seine Stimme klang zum erstenmale wieder streng. „Weißt du was? Geh zu Tante Renate und besuche irgend einen Kursus. Male, singe, studiere meinetwegen an der Universität, tue was du willst, nur tue es ganz und ordentlich. Müßig zu sein, erlaube ich dir nicht. Und Herumnaschen an allen Künsten und Wissenschaften auch nicht. Du bist alt genug, um zu wissen, was dir taugt, und ich will, daß ein tüchtiger Mensch aus dir wird, der eventuell auch ohne Geld und Schönheit ein Wertfaktor für andere ist. Hast du mich verstanden?“

Claudia nickte, jah aber sehr niedergeschlagen aus.

Wolfgang stand auf und küßte sie auf die Stirn.

„Ja, da hilft nun nichts, Liebling, du hast mich einmal einen Tyrannen geheißt. Nun bin ich's wirklich! Nicht wahr, dich verlangte eigentlich nach weichen, süßen Bonbons, und ich gebe dir ein Stück Brot? Das ist hart, aber gesund. Jetzt gehe ich meine Patienten besuchen, und zu Mittag wirst du mir jagen, was du in Zukunft betreiben willst. Lebe wohl!“

Da schlang Claudia die Arme um seinen Nacken und flüsterte: „Ich danke dir! Du bist der beste Mensch der Welt und der klügste.“

Lächelnd schüttelte er den Kopf.

„Weder das eine, noch das andere! Aber lieb hab' ich dich, und dein Bestes will ich!“

Als Wolfgang gegangen war, blieb Claudia eine Weile am Fenster sinnend sitzen. Es hatte gegen Morgen aufgehört zu schneien, und nun stand sogar die Sonne am Himmel. Eine blasse, schüchterne

Tokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Namensfest Seiner Majestät des Kaisers.) Anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde gestern in der hiesigen Domkirche vom Herrn Fürstbischof Dr. Jeglič ein feierliches Pontifikalamt zelebriert, dem Herr Landespräsident Freiherr von Schwarz sowie Vertreter der Zivil- und Militärbehörden und der Unterrichtsanstalten nebst zahlreichen sonstigen Anhängern beizuhören.

— (Huldigungsausstellung „Unser Kaiser“ in Wien.) Unter dem Protektorat Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa hat sich in Wien ein größeres Komitee gebildet, das in der Zeit vom 21. November bis 27. Dezember l. J. in den Räumlichkeiten der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien, I., Parkring 12, eine Huldigungsausstellung unter der Devise „Unser Kaiser“ veranstalten will. Der Reinertrag ist für verschiedene Wohltätigkeitsanstalten bestimmt. Ueber Wunsch des Komitees machen wir das Publikum, namentlich solche Personen, die die Ausstellung mit entsprechenden Gegenständen (z. B. mit einem in der Öffentlichkeit noch unbekanntem Kaiserbildnis, mit einer Reliquie aus den Kriegen unter der Regierung Franz Josef I. usw.) beschenken könnten, auf dieses Unternehmen mit der Bemerkung aufmerksam, daß alle genaueren Daten über die Ziele des Komitees sowie über die Zusendung der Objekte aus den am Laibacher Rathause öffentlich angeschlagenen Statuten des Komitees ersichtlich sind.

— (Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Kaufmann Herrn Karl Barborič in Rudolfswert anlässlich der von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung zweier Knaben vom Tode des Ertrinkens das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Vom Finanzdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Rechnungsoffizial Johann Kosir zum Rechnungsrevidenten in der neunten Rangklasse, weiters den Zollassistenten Karl Eberwein zum Zollsoffizial und den Zollpraktikanten Bartholomäus Kladnič zum Zollassistenten beim k. k. Hauptzollamt in Laibach ernannt.

* (Aus dem Mittelschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat geteilt, daß der Professor am I. Staatsgymnasium in Laibach Herr Dr. Valentin Korun im Schuljahre 1908/1909 an der Kaiser Franz Josef I. städtischen höheren Mädchenschule in Laibach Unterricht erteilen dürfe. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Bestellung des Lehramtskandidaten Herrn Friedrich Kordeš zum Supplenten am Staatsgymnasium in Gottschee genehmigt. — r.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat die bisherige provisorische Lehrerin in Unterzemon Fräulein Maria Zakrajšek zur provisorischen Lehrerin in St. Michaelstopiče ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat Laibach

Sonne nur, aber doch Sonne, wenn hin und wieder auch zerrissene Wolkenseiten darüber hinführen und sie verdecken. Alle Bäume waren mit Eiskristallen bedeckt und eine dichte weiße Decke lag, alle Konturen fäntigend, auf der Erde. Claudia blickte über das tiefstliegende Tal hinweg, auf dessen Grund der Marktflecken lag mit seinem im Sonnenlicht funkeln den Kirchturm, und den netten, traulichen Häusern herum. Aus den Schornsteinen stieg der Rauch auf, und hin und wieder spiegelte ein Fenster. Bläuliche Schluchten zogen sich in die Berge hinein, und all die zackigen Felsgipfel nah und fern hatten über Nacht Schneekappen bekommen. Es war ein schönes Bild, und was Claudia am tiefsten berührte: es strömte ein Frieden aus davon, wie nur die Berge ihn geben konnten oder die weite Heide.

Von dem Bilde draußen wanderten Claudias Blicke nun im Zimmer umher, dieses zum ersten Male betrachtend; denn bisher hatten ihre Gedanken sie so völlig absorbiert, daß sie für äußere Eindrücke keine Zeit fand. Es war sehr gemütlich in dem Raum, wenn auch höchst einfach. Bauernstisch, ein schwerer Tisch aus Eichenholz, ebensolches Büfett und zwei buntbemalte Bauerntruhen waren die Hauptstücke darin. Rings um die Wand lief ein Bord, auf welchem allerlei Gebrauchsgegenstände aus Glas und Steingut standen. In einer Ecke stand ein großer, ringförmiger Kachelofen, um welchen sich eine Bank zog. Bilder gab es keine, ebensowenig Kunstgegenstände, dafür Hirsch- und Rehgehörn und ein paar Gewehre, die Wolfgang aus der Stadt mitgebracht hatte.

Claudia fand, daß alles wohl zueinander passe und besonders jeder Luxus streng vermieden war. Aber sie bemerkte auch, daß auf dem Bord eine dichte Staubschicht lag, und jene Gläser, die man nicht täglich in Gebrauch nahm, trübe blinkten.

(Fortsetzung folgt.)

Umgebung hat die provisorische Lehrerin in St. Beit bei Laibach Fräulein Marie Vitenc in gleicher Eigenschaft an die Volksschule in Preška versetzt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Voitsch hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Eugenia Pehani die gewesene provisorische Lehrerin in Oberloitsch Fräulein Ludmilla Judan und an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Marie Galle die gewesene provisorische Lehrerin in Dorn Fräulein Rosa Svetlič zur Supplentin an der Volksschule in Zirknič bestellt. — r.

* (Biehmärkte-Verlegung.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat der Untergemeinde Hinnach im politischen Bezirke Rudolfswert über deren Ansuchen die Verlegung des am 22. Juli und am Donnerstag nach Pfingsten abzuhaltenden Viehmarktes auf den 26. Jänner, bezw. 26. März eines jeden Jahres mit der Maßgabe bewilligt, daß, wenn auf diese Tage ein Sonntag oder Feiertag fallen sollte, der Markt am nächstfolgenden Werktag abzuhalten ist.

— (Bekämpfung der Bleivergiftung.) Wie bekannt, beschäftigt sich das Arbeitsstatistische Amt im Handelsministerium mit der Frage der Verhütung der Bleigefahr in gewerblichen Betrieben. Auf Grund der von diesem Amte durchgeführten Erhebungen und Enquêtes wurden bereits in mehreren Industriezweigen Maßnahmen getroffen, welche die Verminderung der aus der Verwendung von Blei sich ergebenden Gefahr bezwecken. Unter den Blei verwendenden Industrien spielt die speziell für Österreich so wichtige Glas- und keramische Industrie eine bedeutende Rolle. Um auch in dieser Industrie Material für die auf die Bekämpfung der Bleigefahr gerichtete Aktion der Regierung zu gewinnen, wurden vorerst in Wien Erhebungen gepflogen, die namentlich durch die eingehende Besichtigung einer größeren Zahl von Groß-, mittleren und Kleinbetrieben in mehreren Kronländern ergänzt werden sollen. Mit dieser Aufgabe wurde eine Kommission betraut, deren Leitung dem Sektionsrate Dr. Walter Schiff übertragen ist.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Die Tatsache der Uneinbringlichkeit von in einer öffentlichen Krankenanstalt anerkannten Verpflegskosten begründet den Anspruch auf Ersatz der Kosten aus dem Landesfonds dann nicht, wenn die Krankenanstalt es unterlassen hat, in gehöriger Weise für die Hereinbringung der Kosten aus dem Vermögen des Verpflegten zu sorgen. — r.

— (Krainische Sparkasse.) Wie uns die Direktion der krainischen Sparkasse mitteilt, wurden bei diesem Institute in der Zeit vom 19. September bis einschließlich 3. Oktober 786.028 K eingelegt und 3.320.389 K behoben.

— (Rindviehprämien.) Die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain wird in diesem Monate eine Verteilung von Rindviehprämien veranstalten. Die Prämierung findet am 12. Oktober in Adelsberg für Innerkrain, am 15. Oktober in Untergörjach für Oberkrain und am 19. Oktober in St. Laurenzen an der Temenih für Unterkrain statt.

— (Warnung vor der Auswanderung nach England.) In der letzten Zeit hat die Anzahl der Österreicher, welche nach England auswandern, sehr zugenommen. Angesichts dieser Tatsache sieht sich das Ministerium des Innern veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die in England bestehende Depression zu namhaften Entlassungen von Arbeitern geführt habe. Tausende von Handelsangestellten sind derzeit arbeitslos, aber auch in anderen Berufen besteht vielfach Arbeitslosigkeit, welche von Tag zu Tag an Ausdehnung zunimmt. Stellung und Arbeit suchende Personen werden daher dringend gewarnt, nach England auszuwandern.

— (Vom Ersten Hausbesitzervereine in Laibach) erhalten wir folgende Mitteilung: Den 25. v. M. wurde vom Laibacher Hausbesitzervereine ins Hotel „Union“ eine Versammlung der Hausbesitzer einberufen, zu der auch der Landtagsabgeordnete Dr. Karl Triller eingeladen worden war. Der Vereinsobmann, Dr. Winko Gregorič, begrüßte die zahlreich Erschienenen und teilte mit, daß sehr viele Besitzer der neuen Häuser infolge der Einhebung der rückständigen 40prozentigen Landesumlagen in eine sehr unangenehme Lage versetzt worden seien; insbesondere gelte dies von jenen, gegen welche exekutiv vorgegangen wurde. Es herrsche darum in der Hausbesitzerenschaft beträchtliche Aufregung, zumal die betroffenen Besitzer diese unangenehme Situation nicht selbst verschuldet haben. Nun erläuterte in ausführlicher Weise den ganzen Sachverhalt Dr. B. Krüper in nachstehender Weise: Im Jahre 1895 stellte Landtagsabgeordneter Ivan Hribar den Antrag, daß allen jenen Häusern, welche von den Staatssteuern befreit sind, auch die Befreiung von 40prozentigen Landesumlagen für dieselbe Steuerperiode zukommen soll. Dieser Antrag wurde nicht angenommen, wohl aber der vom Abgeordneten Dr. Majaron gestellte Antrag auf eine fünfjährige Befreiung von Landesumlagen. Nach Verlauf dieser fünfjährigen Periode wurden die Landes-

umlagen auch von jenen Häusern nicht eingehoben, die nach dem Jahre 1901 erbaut wurden, und so nahm man denn allgemein an, daß auch diese Häuser von den Landesumlagen befreit seien. Um der Sache sicher zu sein, stellte Herr Landtagsabgeordneter Hribar 1905 neuerdings den Antrag auf Befreiung von Landesumlagen für alle jene Häuser, die von der staatlichen Hauszinssteuer befreit sind. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Nachher wollte jedoch der Landesauschuß diesen einstimmigen Beschluß mit der Motivierung nicht durchführen, der in Rede stehende Beschluß sei nicht gültig, weil er nicht die Form eines Landesgesetzes habe.

Gegen diese Anschauung hat der Laibacher Hausbesitzerverein sofort beim Landesauschuße in dieser Angelegenheit interveniert. Auf Grund dieser Intervention kam vom Landesauschuße die Entscheidung, daß der vom Landtagsabgeordnete beschlossene Beschluß nicht Gesetzeskraft habe, weshalb der Landesauschuß berechtigt sei, von den nach dem 12. Juli 1901 erbauten Häusern die Landesumlagen einzuhoben. Nun haben einige Besitzer zum Zwecke der Beschwerdeführung um endgültige Entscheidung dieser Angelegenheit gebeten. Diesfällige Gesuche wurden dahin erledigt, daß der Landesauschuß diese strittige Sache dem zukünftigen Landtage zur Austragung vorlegen will. Diese letzte Entscheidung war somit ganz anderen Inhaltes als die erste, obwohl beide gleicher Herkunft waren. Vorsichtshalber wandten sich einige Besitzer an den k. k. Verwaltungsgerichtshof in Wien mit einer diesbezüglichen Beschwerde, der jedoch darüber mit der Begründung nicht meritorisch verhandeln wollte, daß die ganze Sache sozusagen nicht spruchreif sei und daß angeblich der Landesauschuß diese Angelegenheit dem Landtage überlassen wolle. Trotz der Entscheidung des Landesauschusses, die endgültige Lösung dieser Frage dem Landtage zu überlassen, beauftragte er die Finanzdirektion, die Umlagen als Steuerrückständigkeit einzutreiben. Die meisten Besitzer wandten sich bittlich an den gegenwärtigen Ausschuß, mit der Einhebung wenigstens so lange zu warten, bis der Landtag einberufen werde. Diese Gesuche wurden teils abschlägig beschieden, teils gestattete man einigen Besitzern Ratenzahlungen.

Aus diesem Grunde beantragte Dr. B. Krüper: Der Hausbesitzerverein in Laibach wolle eine Beschwerde an das Finanzministerium verfassen, weil die k. k. Finanzdirektion in Laibach die Landesumlagen einhebt, wozu sie, wie oben ausgeführt wurde, nicht berechtigt sei. (Hier sei bemerkt, daß auch in Galizien einmal in unberechtigter Weise Landesumlagen eingehoben wurden, die aber infolge einer Beschwerde rückgezahlt werden mußten. Auf diesen besonderen Fall, der sehr zugunsten der Laibacher Hausbesitzer spricht, soll der Finanzminister entweder mündlich oder schriftlich aufmerksam gemacht werden.) Weiters beantragte Dr. B. Krüper, der Hausbesitzerverein wolle den Landesauschuß bitten, bei denjenigen Besitzern, die bereits exequiert wurden, mit der Bornahme der Versteigerung bis zum Zusammenritte des Landtages abzuwarten. — Beide Anträge wurden einstimmig angenommen. — Dr. Triller versprach dafür einzutreten, daß die Besitzer neuer Häuser wenigstens jene fünfjährige Freiheit von Landesumlagen erhalten sollen, die bereits den bis zum Jahre 1901 erbauten Häusern zukommt. — In sehr ausführlicher Weise besprach den in Rede stehenden Gegenstand noch Dr. Pirč. Er führte insbesondere Klage darüber, daß den Besitzern von neuen Häusern fast unvermutet große Lasten, auf die sie beim Bau nicht gerechnet haben, aufgebürdet werden. Er machte darauf aufmerksam, daß man in Laibach von heute an weniger bauen werde, was eine Hemmung der baulichen Entwicklung der Stadt bedeute. Den Schaden dabei haben dann nicht nur die Gemeinde und das Land, sondern auch der Staat. Die schwer betroffenen Besitzer aber werden trachten, durch bedeutende Steigerung der Mietzinse sich schadlos zu halten. Bleiben nun alle unsere Bemühungen und Vorstellungen fruchtlos, so sind dann nicht nur die Besitzer, sondern auch die Mieter materiell schwer geschädigt, weil an der Erhöhung des Mietzinses alle anderen Umlagen und Zuschläge partizipieren. Es sei daher die Anschauung unrichtig, daß durch diese unberechtigten Landesumlagen die Hausbesitzer allein getroffen werden. Getroffen werden nicht nur die wohlhabenden Mieter, sondern hauptsächlich die ärmeren Schichten der Bevölkerung, die kaum die gegenwärtigen Mieten aufzubringen vermögen. Redner beantragte daher folgendes: Der Vorstand des Laibacher Hausbesitzervereines wolle zum Zwecke der Beratung über die zukünftige Erhöhung der Mietzinse für den Fall, daß alle unsere Vorstellungen und Gesuche in Sachen der in Rede stehenden Landesumlagen resultatlos verblieben, eine Enquete einberufen, deren Vorschläge in den Tagesblättern zu veröffentlichen sind. Dieser Antrag wurde gleichfalls einstimmig angenommen.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über die Wahl des Kuratoriums der

städtischen höheren Mädchenschule für die restliche Funktionsdauer von drei Jahren (Referent Dr. Drazen); b) über die Wahl des Kuratoriums des Mädchenlyzeums (Referent Dr. Drazen); c) über die Petition an das k. k. Eisenbahnministerium, betreffend die Erhöhung der Fahrpreise auf der k. k. priv. Südbahngesellschaft (Referent Plantan); d) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Änderung des § 40 der Gemeindeordnung hinsichtlich der Aufteilung der Umlagen auf die direkten Steuern (Referent Dr. Triller). — 2.) Berichte der Bauktion: a) über die Zuschrift der k. k. Landesregierung, betreffend die Abänderung des Steuerverordnungsplanes in der Umgebung des Bauplatzes für die k. k. Gewerbeschule am Brühl (Referent Pavsek); b) über den Rekurs der Firma Brüder Deghenghi, Malusa & Co. gegen den Auftrag des Stadtmagistrates, betreffend die Behebung einiger Mängel am Koliseum (Referent Pavsek); c) über das Gesuch des Josef Drazen um Aufteilung der Parzelle Nr. 66/24 der Katastralgemeinde Karlstädter Vorstadt auf fünf Bauplätze (Referent Lenek); d) über das Gesuch des Franz Kavcic und des Alois Lavrencic um Abänderung der Parzellierung der Parzellen Nr. 23/7 und Nr. 23/11 der Katastralgemeinde Karlstädter Vorstadt (Referent Turk); e) über den Rekurs des Ferdinand Staudacher und des Ferdinand Schmitt jun. gegen die Baubewilligung für die Aufführung der neuen Philipp Supancichschen Villa in der Nonnengasse (Referent Turk). — 3.) Bericht der Schulfektion über die Verwendung des außerordentlichen Beitrages für die Beschaffung von physikalischen Apparaten an der städtischen achtklassigen Mädchenschule (Referent Dimnik). — 4.) Bericht der Feuerungssektion über die Resolution des Verbandes der Metallarbeiter, betreffend die Verteuerung der Lebensmittel (Referent Dimnik). — Hierauf geheime Sitzung.

— (Von der Erdbebenwarte.) Samstag, den 3. d., erfolgten auf unseren Instrumenten Aufzeichnungen eines Bebens, dessen Herd im Nachbargebiete gelegen ist. Da von einzelnen Personen in der Stadt das Beben als leichte Erschütterung gefühlt wurde, bittet die Leitung der Warte, ihr allfällige gemachte Beobachtungen freundlichst zukommen zu lassen. B.

— (Auf den Wochenviehmarkt in Laibach) am 30. v. M. wurden 40 Ochsen, 80 Kühe, 6 Kälber und 18 Schweine aufgetrieben. Die Preise auf dem Rindermarkte notierten bei den Mastochsen 70 bis 76 K, bei den halbfetten 64 bis 70 K und bei den Einstelochsen 56 bis 62 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

— (K. k. Akademie der bildenden Künste.) Diese Anstalt wurde im Studienjahre 1907/1908, und zwar im ersten Halbjahre von 253 Schülern und 21 Gästen, zusammen 274, im zweiten Halbjahre von 248 Schülern und 21 Gästen, zusammen 269 Studierenden besucht. Von den Studierenden im zweiten Halbjahre entfielen auf Krain 3 Schüler.

* (Selbstmord einer unbekanntem Frau.) Am 6. v. nachmittags traf mit einem aus Villach kommenden Zuge eine anscheinend den besseren Ständen angehörige Frau in Pörtlach am See ein und nahm in einem dortigen Hotel für mehrere Tage ein Zimmer auf. Diese Frau, welche den vorgelegten Meldezettel nicht ausfüllte, machte der Wirtschaftlerin des Hotels die Mitteilung, daß sie bereits mehrere Jahre schwer leidend sei und behufs Heilung ihres krankhaften Zustandes ihr ganzes Vermögen verbraucht habe, wie auch, daß sie, aus Tirol kommend, ihre Verwandten in Klagenfurt aussuchen wolle. Am 9. September beabsichtigte die Unbekannte ihre Reise nach Klagenfurt fortzusetzen. Als die Wirtschaftlerin des Hotels an diesem Tage um 2 Uhr nachmittags in dem Zimmer, worin die Unbekannte wohnte, nach dieser sehen wollte, fand sie die Tür von innen verschlossen und die Tür wurde trotz Rufens nicht geöffnet. Vermutend, daß die Fremde einen Unfall erlitten habe, ließ die Wirtschaftlerin die Tür durch einen Schlossergesellen öffnen und fand die Unbekannte mit einem anscheinend aus einem Kleiderfaume gemachten Strick im Türfelge erhängt vor. Der sofort herbeigerufene Gemeindefeldarzt konnte nur mehr den bereits vor mehreren Stunden eingetretenen Tod konstatieren. Aus den gegebenen Verhältnissen kann mit Sicherheit angenommen werden, daß ein Selbstmord vorliegt. An schriftlichen Aufzeichnungen wurde nur nachstehende Mitteilung aufgefunden: „Biele Jahre nervenleidend, überall verfolgt, gänzlich verarmt, bitte ich, mir zu verzeihen.“ Die Wäsche der unbekanntem Toten ist mit W. K. gemärkt; weder Dokumente noch sonstige Anhaltspunkte wurden vorgefunden, aus welchen sich die Identität dieser Frau konstatieren ließe. Bargeld wurde nicht vorgefunden. Die unbekanntem Selbstmörderin soll kärntnerischen oder steirischen Dialekt gesprochen haben und 50 bis 55 Jahre alt gewesen sein. Sie war von mittlerer Größe, gut genährt, hatte schwarze, graumelierte Haare, ein rundes, volles Gesicht, lichtbraune Augen und an der rechten Halsseite drei schwarze Narben. Am Ober-

teiler fehlt der rechtsseitige Schneidezahn. An der rechten Hand, deren Finger verkrüppelt sind, fehlt der Daumen; an der linken Hand sind die beiden Mittelfinger verkrüppelt, was durch Gicht verursacht worden sein dürfte. Die Beerdigung des Leichnams erfolgte am 11. September in Pörtlach. Die Leiche wurde über Veranlassung des Gemeindeamtes in Pörtlach photographiert, kann, wenn nötig, im Wege des Präsidiums der hiesigen k. k. Landesregierung requiriert werden. Die bei der Leiche vorgefundenen Effekten erliegen beim Gemeindeamte in Pörtlach am See.

— (Besitzwechsel.) Bei der am 30. v. M. stattgehabten öffentlichen Versteigerung der in die Wilhelm Killersche Konkursmasse in Krainburg gehörigen Bauobjekte hat Herr Anton Adamic, Kaufmann in Krainburg, das am Hauptplatze gelegene Haus um den Betrag von 24.000 K an sich gebracht; die an der Reichsstraße Krainburg-Loibl gelegene Villa samt dem dazugehörigen Garten und der dertselbst erbauten Eiskammer hat Herr Franz Komatar, k. k. Professor in Krainburg, um die Summe von 8000 K käuflich erworben.

— (Der Bezirksstrafenausschuß für den Konkurrenzbezirk Krainburg) hielt am 28. v. M. unter dem Vorsitz des Herrn Franz Strupi aus Circe eine Sitzung ab, deren einzigen Verhandlungspunkt die Genehmigung der bei der am 21. September stattgehabten öffentlichen mündlichen Versteigerung gestellten Bauofferten betreffs der Reparatur der Sabebrücke bei Zilobnig bildete. Der vollzählig versammelte Straßenausschuß nahm mit großer Stimmenmehrheit von den drei gestellten Bauofferten jenes des Herrn Joh. Bobinec, Besitzers in Zwischenwässern, an, dem sämtliche Bauarbeiten gegen die einjährige Garantiesumme von 680 K für den auf Grundlage des vom Techniker zusammengestellten Voranschlags per 6800 K übergeben wurden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 20. bis 26. September kamen in Laibach 24 Kinder zur Welt (31·20 pro Mille), dagegen starben 27 Personen (35·10 pro Mille), und zwar an Ruhr 1, an Tuberkulose 7 (4 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 2, infolge Unfalles 3, an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 11 Ortsfremde (40·74 %) und 14 Personen aus Anstalten (51·85 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 2, Diphtheritis 1, Rotlauf 1.

* (Revolvererschüsse auf Wirtshausgebedenten.) Als Samstag nachts mehrere Burschen vor dem Wirtshause des Kosmac in der „Grünen Grube“ in Udmat lärmten und ezzedierten, nahm der Wirt einen Revolver zur Hand und gab auf die Exzedenten mehrere Schüsse ab. Hierbei wurde dem Schlossergesellen Alois Hajner der linke Unterschenkel durchschossen. Hajner mußte sofort ins Krankenhaus überführt werden. — Da der Vorfall in der Stadt großes Aufsehen erregte und zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gab, gingen 15 Gendarmen aus der Stadt an den Tatort ab, sahen sich jedoch nicht bemüht einzuschreiten.

* (Ein bewaffneter Dieb.) Samstag abends hat der 19jährige Tagelöhner Elias Manjovolic aus Brno in Kroatien dem Krämer Matthias Drehel in der Bahnhofgasse einen neuen, auf 8 K 80 h bewerteten Rock gestohlen und in den Sack seines Kameraden verborgen. Der Krämer, der den Diebstahl bemerkt hatte, ließ den Kroaten durch einen Sicherheitswachmann verhaften. In seinem Besitze wurde ein Buldogrevolver mit 28 Patronen vorgefunden. Der Dieb wurde dem Gerichte eingeliefert.

* (Überfahren.) Samstag vormittags hat der Knecht der Andrejtschen Salamisfabrik in Waisch eine Frau auf der Triescher Straße überfahren und schwer verletzt.

* (Ein rabiatem Bursche.) Als heute nachts zur Sperrstunde ein Sicherheitswachmann im Gasthause „Zum grünen Berg“ die Schließung des Lokales anordnete, brachte dies den 21jährigen Tagelöhner Johann Kramar aus Tressen in solche Wut, daß er dem Wachmann einen Stuhl nachwarf und ihm ins Vorhaus nacheilte, wo er ihn tätlich angriff. Der rabiate Bursche wurde verhaftet und, da er trotz wiederholter Ermahnungen vorher auf der Karlstädter Straße ezzediert hatte, in die polizeilichen Arreife abgeführt. Er wird wegen öffentlicher Gewalttätigkeit dem Landesgerichte eingeliefert werden.

* (Gefunden) wurden auf der Südbahnstation zwei grüne Hüte, ein Rock, ein Paar Galoschen, eine Damenpellexine, ein Drahtkäfig mit einem lebenden Eichhörnchen, eine Blechanne, ein Spazierstock und zwei Regenschirme.

* (Verloren) wurde: ein Zehnkronengoldstück, ferner ein goldener Damenohrering.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Slovenisches Theater.) Vorgestern stellte sich dem slovenischen Theaterpublikum zum erstenmale der

„Herr Senator“ in seiner ganzen possenhaften Herrlichkeit vor. Worunter der ganze satfam bekannte Apparat der Lustspielwarenfabrik Schönthan & Stadelburg zu verstehen ist. Man lachte über den Unsinn, der da in einem breiten Bette dahinflutet. Aber dieses Bett ist so jämmerlich feicht, daß es kein gutes Schwimmen zuläßt. Dieses Kunststück brachte nicht einmal Herr Danilo fertig, der doch als routinierter Schwimmer bekannt ist. Im großen und ganzen ging es jedoch ohne ernststen Unfall mit entsprechender Nachhilfe über die Sandbänke der Clownspäße sowie über die Schlingpflanzen der theatralisch verwickelten Charakter- und Situationskomik, und nach etwa zweistündiger scharfer Arbeit konnte sich das ganze Personale wohlbehalten zum Schlußtableau auf der Bühne versammeln. Ganz so wie schon zu Papa Kokebues Zeiten. . . Im übrigen betrachten wir den „Senator“ als einen Einschübling, dem augenscheinlich auch von den Theaterleuten nicht allzugroße Bedeutung beigelegt wurde. — Als Naive debütierte Fräulein Kavcka im Spiele mit ziemlichem Glück; ihr Organ ist indes nicht sonderlich gewinnend.

Gestern nachmittags ging nach mehrjähriger Pause Raimunds „Verschwender“ in Szene. Ein wenig gealtert ist er freilich im Laufe der Zeit, der gute „Verschwender“, und kann sich der modernen Umgebung nicht mehr recht anpassen, aber er hat doch noch einen beträchtlichen Teil seiner Anziehungskraft aus den Tagen der holden Romantik in die reale Gegenwart herübergerettet. Beweis dessen das dichtbesetzte Haus und der Weifall, der ihm nach jedem Bilde zuteil ward. Die Aufführung bewegte sich hübsch auf der Mittellinie. Modest wurde durch Herrn Toplak gut verkörpert; Frau Dragutinovicova holte sich für ihre dankbare episodistische Rolle als altes Weib einen Beifall auf offener Szene; Herr Krizaj als Azur, bezw. Bettler stellte das Publikum schauspielerisch und gesanglich zufrieden. Herr Bobic als Valentin und Fräulein Thalercjeva als Rosa wollten uns zu Beginn nicht recht zusagen, da sie ihre Dienerrollen etwas trocken, schablonenhaft spielten; später indes, als Eheleute, trafen sie den richtigen Ton und verdienten durch ihre reiches Auftreten die Anerkennung, die ihnen zu wiederholtenmalen gesendet wurde. Herr Bobic hatte überdies seine Kinderschar vorzüglich dressiert und entfesselte durch deren stramme Disziplin lebhaftes Heiterkeit. Sonst sei noch Herr Danilo als Dumont genannt; die übrigen Darsteller genügen, wenn ihre mitunter edigen und unbeholfenen Bewegungen nicht in Betracht gezogen werden.

Abends fand anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes die Erstaufführung der Oper „Madame Butterfly“ statt. Sie wurde durch die Kaiserhymne eingeleitet, welche das Publikum stehend anhörte. Der Verlauf der Premiere war glänzend. Die Theaterleitung hatte für eine splendide Ausstattung gesorgt und durch Herrn Theatermeister Waldstein neue, effektvolle Dekorationen anfertigen lassen, so daß das Auge mit Vergnügen auf der japanischen Szenerie weilt. Der Aufführung selbst folgte man mit geradezu andächtigem Interesse. Dieses konzentrierte sich in erster Reihe auf die Gesangskräfte, die zumeist zum erstenmale vor dem hiesigen Publikum auftraten; es wurde aber auch von der genialen Musik Puccinis gefangen genommen, die den hochdramatisch sich zuspizenden Text in unvergleichlich ausdrucksvoller Weise illustriert. Der italienische Meister hat in sein Werk blendende Effekte von hinreißender Innigkeit und Leidenschaftlichkeit gelegt; die Oper ist wie aus einem Guße geschaffen, die neuitalienische Kunst feiert darin ihre Triumphe namentlich auch durch die prächtige Verwendung und Verarbeitung japanischer Motive, die sie in heller Glut ausleuchten läßt. Sie wirkt ergreifend; sie vermag die intimsten Regungen der Seele festzuhalten und wiedererklingen zu lassen; sie ist bei all den immensen Schwierigkeiten und den verschiedenartigsten Kunstformen einheitlich und allgemein verständlich; sie ist eins mit dem Libretto, festgewachsen mit dem Milieu, mit der augenblicklichen Seelenstimmung und mit der erschütternden Tragik der Vorgänge, die namentlich gegen Schluß des zweiten Aktes und im ganzen dritten Aufzuge durch die Innigkeit der Empfindung an die Nerven greifen. Man denke da an die freudvolle und doch so bange Erwartung, mit der Cho-cho-san dem Erscheinen ihres Gatten entgegenfieht, an die Aus schmückung des Wohnhauses mit Blumen zu dessen festlichem Empfange, an die Szene mit ihrem Kinde, an die schlaflose Nacht, die sie am Lager ihres Söhnchens verbringt, an die niederschmetternd wirkende Nachricht vom Eintreffen ihres Charpleh mit dessen Gattin, endlich an den Abschied von ihrem Kinde und an ihren Selbstmord. Die Musik, die all diese Szenen illustriert, muß gehört werden, auf daß deren Wirkung begriffen wird. Sie ist wohl mitunter kraß, brutal, aber sie ist echt und daher

padend. Allerdings gehört auch dazu eine Interpretation, wie sie der Oper gestern zuteil ward. Das Werk sieht und fällt mit der Darstellerin der Cho-cho-Jan, und diese muß in gefanglicher und in schauspielerischer Hinsicht zusehen, wie sie ihre Aufgabe fertig bringt. Die slovenische Oper hat nun, wie dies nach der gestrigen Aufführung wohl mit Fug und Recht gesagt werden kann, in Fräulein **Nordgarta** eine Kraft gewonnen, die Sängerin und Schauspielerin ist. Eine Sängerin mit wohlklingender, umfangreicher Stimme, eine Schauspielerin, die unter Spiel etwas anderes als das bloße Agieren mit den Händen und das Augenverdrehen versteht. Das Organ der Sängerin meistert mit Leichtigkeit alle Lagen und überwindet mit der gleichen Leichtigkeit die riesigen Anforderungen, die Puccini an die Geisha stellt; sie zwingt den Zuhörer in ihren Bann durch ihre weiche Modulationsfähigkeit in den lyrischen Momenten und durch die erschütternde Wucht in den dramatischen Gefühlsausbrüchen. Vielleicht wird da Gesang zu Spiel, Spiel zu Musik, jedenfalls aber vereinigt sich beides zu einer Leistung, die nicht nur auf Routine, sondern auch auf künstlerisches Empfinden zurückzuführen ist. Man ehre Fräulein Nordgarta durch Blumenpenden und durch einen Lorbeerkranz, den sie aber in ihren Partner, Herrn **Fiala**, abtrat. Auch dieser führte sich als Pinkerton vorteilhaft ein und erbrachte den Beweis, daß er ein stimmbegabter und spielgewandter Künstler ist; indessen ist seine Rolle im Vergleich zu der der Cho-cho-Jan zu gering, um mit dem gleichen Maßstabe gemessen zu werden. Wir sehen Herrn **Fiala**'s Auftreten in einer großen Partie, in einer Heldenrolle, mit lebhaftem Interesse entgegen. Neben diesen beiden Hauptkräften sind Fräulein **Peršlova** und Herr **v. Bukalovič** zu nennen. Erstere sang die Dienerin **Suzuki** mit der prächtigen Stimme, die schon im vorigen Jahre in der „Rusalka“ gebührende Anerkennung fand, letzterer gab den Konjul **Charplez** mit weltmännischer Eleganz und sympathischer, klangvoller Baritonstimme, bei der auch die tadellos klare Aussprache hervorgehoben werden mag. Die sonstigen Kräfte sowie der Chor hielten sich wacker; die Regie des Herrn **Blöck** bewies Umsicht und Energie. — An der Vorstellung wirkte das Orchester der „Glasbena Matica“ mit. Unter der Leitung des bewährten Praktikers, Herrn Kapellmeisters **Benisek**, bestand es seine Feuerprobe in einer Weise, die auch alle fernere Mitwirkung an Opernvorstellungen sicherstellt. Einem Orchester, das „Madame Butterfly“ so bewältigt, braucht um seine weiteren Gescheide nicht bange zu sein! — Das Haus war ausverkauft.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute beginnen die deutschen Vorstellungen der diesjährigen Spielzeit mit der Aufführung der vieraktigen Komödie „Simjon“ von **Henry Bernstein**, deutsch von **Rudolf Lothar**. Das hochinteressante Werk ist eine sensationelle Neuheit des Deutschen Volkstheaters in Wien und wurde auch von den meisten Provinzbühnen teils schon erfolgreich aufgeführt, teils zur Aufführung angenommen. Der Vorverkauf zeigt namentlich für die besseren Plätze großes Interesse. — Am Mittwoch gelangt die Hofburgtheaterkomödie „Der kleine Landprediger“, Lustspiel von **Barrie**, deutsch von **Rudolf Lothar**, zur Erstaufführung.

— („Izvestja Muzejskega društva za Kranjsko.“) Inhalt des 2. Heftes: I. Abhandlungen: 1.) **Leopold Podlogar**: Historische Miscellen aus dem Bezirke Großplaszich (Rasica). 2.) **Dr. Ivan Prijatelj**: Literarische Aufzeichnungen. 3.) **Dr. Josef Gruden**: Der Aberglaube und die mystischen Sekten in der protestantischen Zeit. 4.) **L. Pintar**: Zelimje (Skizze über Ortsnamen). 5.) **A. Aškerc**: Sammlung von archaischen slovenischen Wortformen. II. Literatur: 1.) **B. S.**: Der Schematismus der Geistlichen und der Pfarren in der Laibacher Erzdiözese im Jahre 1788. 2.) **A. K.**: Die kirchlichen Verhältnisse unter den Slovenen im XV. Jahrhundert. 3.) **A. K.**: Welches einst und jetzt. III. Kleine Aufzeichnungen: 1.) **B. Steska**: Der Maler **Franz Kurz** Ritter von Thurn und Goldenstein. 2.) **J. Sasselj**: Das Bildnis **Vodniks** und **Cops**. 3.) **L. P.**: **Anton Breznik's** „Večna pratika“. 4.) **Janko Barle**: Der Grundstein der **Maria-Hilf-Kapelle** in der Pfarre **Dolina**. 5.) **J. Brhovník**: Wallfahrts-Erinnerungsbildchen. 6.) **A. K.**: Prähistorische Funde in **Krainburg**.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Namensfest Sr. Majestät des Kaisers.

Wien, 4. Oktober. Das Namensfest Seiner Majestät des Kaisers wurde in Wien, Budapest und in sämtlichen Kronländern durch Festmessen in Anwesenheit der Spitzen der staatlichen, Landes- und Militärbehörden und zahlreicher Anbächtiger gefeiert.

Rom, 4. Oktober. Anlässlich des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers und Königs **Franz Josef** wurde heute in der Kirche **Santa Maria dell' anima** von **Monsignore Aversa**, dem Apostolischen Delegaten für **Kuba**, eine Festmesse zelebriert, der **Kardinal Staatssekretär Merry del Val**, das Personal der beiden österreichisch-ungarischen Botschaften, zahlreiche Prälaten und Würdenträger, die Chefs der österreichisch-ungarischen und deutschen Ordenskongregationen sowie die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie beiwohnten. Nach der Festmesse wurde das **Tedeum** zelebriert.

Jägerndorf, 4. Oktober. In Anwesenheit des Erzherzogs **Karl Franz Josef** als Vertreters Seiner Majestät des Kaisers fand heute die Enthüllung eines Reiterdenkmals des Kaisers **Franz Josef** statt.

Die Cholera.

Petersburg, 4. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Vom 25. September bis zum 1. d. M. sind im ganzen Reiche 3251 Cholerafälle vorgekommen, wovon 1571 tödlich verliefen. In der vorhergegangenen Woche wurden 4922 Erkrankungen und 2281 Todesfälle verzeichnet. Seit dem Ausbruche der Epidemie wurden 8947 Todesfälle bei 19.612 Erkrankungen festgestellt. Die Gouvernements **Estland** und **Witebsk** sowie die Stadt **Warschau** wurden für cholera-bedroht erklärt.

Sofia, 4. Oktober. Der Fürst von Bulgarien trifft heute abends in **Russchuk** ein, wo er von sämtlichen Ministern erwartet werden wird. Noch heute soll ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Fürsten stattfinden, wobei die schwebenden Streitfragen zur Entscheidung gelangen sollen.

Le Mans, 4. Oktober. **Willbur Wright** unternahm gestern drei Flüge. Der erste, ohne Passagier ausgeführt, dauerte 18 Minuten 25 1/2 Sekunden; beim zweiten und dritten blieben **Wright** und sein Begleiter 3 Minuten 21 1/2, bzw. 55 Minuten 32 1/2 Sekunden in den Lüften.

Verantwortlicher Redakteur: **Anton Funtel**.

Harntreibend, harnsäurelösend.

Natürliche **Natron-Lithionquelle** geg. **Harnsäure, Gicht, Diabetes, Magen- u. Darmkatarrhe, Blasen- u. Nierenleiden.** Vorrätig überall. Zu haben in **Laibach** bei **Michael Kastner**. (3956) 12-2

Angewandte Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 30. September. **Arto**, Handelsfrau, i. Schwester, **Reisnig**. — **Kacic**, Kfm., **Belgrad**. — **Smolvina**, Pharmazent; **Katodj**, Forsthand., **Susak**. — **Kozor**, Freiwillige. — **Urbančić**, samt Frau, **Schloß Thurn**. — **Stajinski**, Pfarrer, **Trboje**. — **Tursić**, Lehrerin, **Pola**. — **Möthig**, **Varasdin**. — **Ebler** von **Mihaljci**, **Deva**. — **Gazer**. — **Bofac**. — **Bühweiss**, **Gasun**, **Kiste**; **Blüh**, **Graz**. — **Majila**, **Kid**, **Steinamanger**. — **Braga**, **Comm.**, **Vicenza**. — **Barger**, **Kid**, **Zinsbrud**. — **De Nenerz**, **Grenoble**. — **Dr. Bentovic**, **Abgeordneter**, **Rann**. — **Braun**, **Kid**, **Triest**. — **Käsebier**, **Kfm.**, **Marburg**. — **Zitta**, **Private**; **Kohn**, **Reimer**, **Kiste**; **Lucacz**, **Hömann**, **Kid**; **Dr. Weiß**, **Stoppel**, **Karajiat**, **Wien**.

Am 1. Oktober. **Huber**, **Kid**, **Trisail**. — **Wimmer**, **Pfarrer**, **Laufen**. — **Pollak**, **Sternfeld**, **Polizer**, **Kid**; **Uglar**, **Kfm.**, **Graz**. — **Majdic**, **Krainburg**. — **Holleger**, **Fabrikant**, **Schönberg**. — **Stehl**, **Lehrer**, **St. Florian**. — **Cerny**, **Geom.**; **Kosmehl**, **Laibach**. — **Jupan**, **Bischhoflad**. — **Dr. Müller**, **samt Gemahlin**, **Gilli**. — **Hesselberger**, **Jng.**, **Augsburg**. — **Detroni**, **Agent**; **Gustic**, **Geistlicher**; **Musiteller**, **Triest**. — **Popovic**, **Kfm.**, **Birtuis**. — **Geiringer**, **Kfm.**, **Jägerndorf**. — **Alexander**; **Cecilie**, **Breslau**. — **Tenner**, **Kid**, **Preßburg**. — **Stance**, **Kfm.**, **Brud**. — **Solar**, **Pfarrer**, **Vipoglav**. — **Bolz**, **Pfarrer**, **Soesta**. — **Ranzinger**, **Bergat**; **Bräuer**, **Kfm.**; **Meißner**, **Bud**, **Kosaner**, **Sonnenschein**, **Gydrsy**, **Bedmeister**, **Kid**, **Wien**.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei **Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affectionen.**

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in **Laibach**:

Michael Kastner und **Peter Lassnik**.

Lottoziehungen am 3. Oktober 1908.

Graz: 27 52 73 41 29
Wien: 49 51 29 84 15

Verstorbene.

Am 2. Oktober. **Leopoldine v. Schönfeld**, **Private**, 71 J., **Polanastraße 20**, **Apoplexia**.

Am 3. Oktober. **Johanna Eustarsic**, **Gebamme**, 70 J., **Rabeghstraße 11**, **Carcinoma**.

Im Zivilspitale:

Am 30. September. **Johann Jamar**, **Zwwohner**, 77 J., **Delirium alcoholicum**. — **Michael Dime**, **Maurer**, 33 J., **Epilepsia**, **Delirium alcoholicum**.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° v. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasserdampf des Himmels	Niederschlag in Millimeter
3	2 U. N.	741.8	21.7	S. schwach	heiter	
	9 U. Ab.	742.2	13.0	»	»	
4	7 U. F.	742.9	6.3	SO. schwach	Nebel	0.0
	9 U. Ab.	741.2	22.8	»	heiter	
5	7 U. F.	740.9	13.8	S. schwach	»	
	7 U. N.	739.0	7.0	windstille	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 13.4°, Normale 12.5°, vom Sonntag 14.3°, Normale 12.3°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Oktober	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnungen h m	Zufuhrzeit*
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			
3.	30 bis 40	19 03 48	---	---	19 03 55 (9.9)	19 06	V

Bebenberichte: Am 23. September gegen 8 Uhr 30 Minuten schwache Fernbebenauszeichnungen in **Mileto** und **Rocca di Papa**. — Am 28. September ziemlich heftige Erschütterung in **Ekyn** bei **Winterberg** (Böhmen). — Am 3. Oktober um 19 Uhr** 3 Minuten 48 Sekunden wurde das obenstehend analysierte Nahbeben auch in **Laibach** als leichte Erschütterung gefühlt.

Bodenunruhe*** am 4. und 5. Oktober an allen drei Pendeln «sehr schwach».

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von **Rebur-Chert**, V = Mikrotseimograph **Violentini**, W = **Wiebert-Pendel**.
** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittelenuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.
*** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «stark» Ursache auf allen Pendeln.

Pandestheater in Laibach.

1. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag den 5. Oktober:

Deutsche Eröffnungsvorstellung.

Simjon.

Komödie in vier Aufzügen von **Henry Bernstein**.

Anfang um 1/2 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Das heutige Programm im Kinematograph Pathé:

1. Der Lotterieschein (humoristisch). — 2.) Ausflug nach dem **Sudan** (interessante Naturaufnahme). — 3.) Die Ehre des **Gendarmen** (Tragödie in 15 Bildern). — 4.) **Dornröschen** (herrliche, lange Projektion, Märchen in 42 Bildern). — 5.) Ein moderner **Simjon** (humoristisch).

(3941) 5

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt eine Abonnementseinladung auf den soeben beginnenden neuen (XVII.) Jahrgang der **Österreichischen Rundschau** bei, und wolle man sich beigegebener Bestellkarte betreffs Probehefte und Abonnements bedienen.



Lieferschüttler geben wir Nachricht, daß unsere gute, edle Schwester und Tante, Fräulein

Leopoldine von Schönfeld

Freitag abends, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, sanft verschieden ist.

Die heil. Seelenmesse werden Dienstag um 1/2 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu **St. Peter** in **Laibach** und in der Domkirche zu **Marburg** gelesen werden.

Zugleich sprechen wir für die schönen Blumenpenden und die Beteiligung am Leichenbegängnisse unseren innigsten Dank aus.

Laibach, am 5. Oktober 1908.

Franzi Schett. — **Paula**, **Mina** und **Ilse Neumann**. — **Hedwig Schett** geb. **v. Schönfeld**. — **Marie Neumann** geb. **v. Schönfeld**.